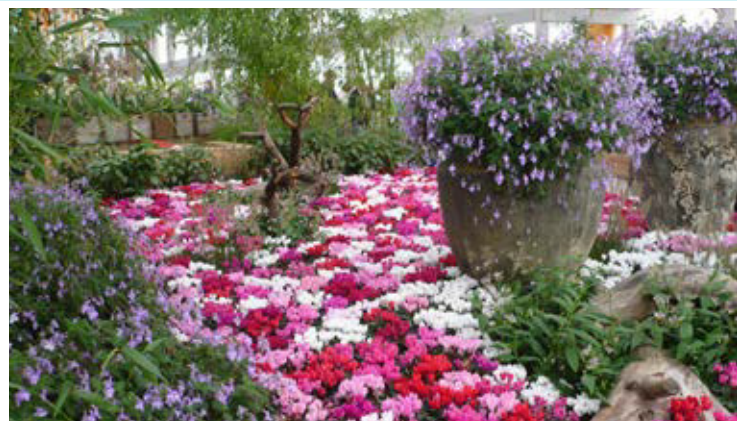


Vorstudie

Bundesgartenschau Mittelrheintal 2031



BUGA 2031
Mittelrheintal

	Vorwort	03
	Über Bundesgartenschauen	04
	Was ist zu tun?	06
	Leitidee Strukturentwicklung	08
	Beteiligung	10
	Gebietskulisse	11
	Raum- und Strukturkonzept	12
	Leitbegriffe	16
	Südliches Tal	18
	Fokusraum Bacharach, Lorch, Kaub und Trechtingshausen	
	Fokusraum Rüdesheim und Assmannshausen	
	Zentrales Tal	22
	Fokusraum Kamp-Bornhofen und Boppard	
	Fokusraum Oberwesel	
	Fokusraum Loreley und St. Goarshausen, St. Goar und Urbar	
	Nördliches Tal	28
	Fokusraum Lahnstein und Braubach, Stolzenfels und Rhens	
	Fokusraum Osterspai und Filsen	
	Weitere Entwicklungsstandorte	32
	Ausstellungskonzept „Gärten schauen“	34
	Schwimmende Gartenschau	
	Kulturerbe und Stadtentwicklung	38
	Welterbe erleben	40
	Mobilitätsmanagement	42
	Ticketing und Service	44
	Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	46
	Organisation und Finanzierung	48

Vorwort

von Roger Lewentz, Innenminister Rheinland-Pfalz



Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger im Mittelrheintal,

im Mai 2015 habe ich Ihnen vorgeschlagen: Unsere Heimat, das Welterbe Oberes Mittelrheintal, bewirbt sich um die Bundesgartenschau 2031.

Die Idee fand große Zustimmung bei der regionalen Wirtschaft, Kommunen, Verbänden von Gastronomie und Hotellerie. Ein BUGA-Freundeskreis hat sich bereits gegründet. Viele von uns hoffen auf Erfolge, wie wir sie bei den Gartenschauen in Bingen 2008 und in Koblenz 2011 erleben konnten. Bingen und Koblenz profitieren auch heute noch von der modernisierten Infrastruktur und weiter steigenden Gästezahlen. In Koblenz wurden über viele Jahre für jeden „BUGA-Euro“ der öffentlichen Hand fünf Euro aus privaten Haushalten investiert. Mehr als die Hälfte der Auftragssumme wurde an regionale Unternehmen vergeben. Im Mittelrheintal stehen zentrale Investitionen in die touristische und öffentliche Infrastruktur an, damit auch in den 2030er bis 2050er Jahren Gäste gerne zu uns kommen und die Tourismuswirtschaft die Region belebt.

Wir wissen um die zu leistenden Arbeiten, damit wir weiter zu den deutschen „Top Ten“ im Tourismus gezählt werden. Unsere Heimat benötigt an vielen Stellen grundlegende Erneuerungen, damit weiterhin jährlich drei Millionen Gäste zu uns kommen.



BUGA 2031
Mittelrheintal

Wir benötigen:

- eine modernisierte öffentliche **Infrastruktur**, die zum Leben und Verweilen am Rhein einlädt,
- neue und gute **Arbeit** für junge Menschen, damit sie im Welterbe leben können,
- eine **Baukultur**, die in vielen öffentlichen und privaten Projekten den historischen Charme der Dörfer und Städte mit modernem Leben vereint,
- barrierefreie, moderne und innovative **Geschäftsmodelle** in Tourismus, Gastronomie und Hotellerie, die unsere Gäste erfreuen und regionale Wertschöpfung sichern,
- **Menschen**, die im Welterbe Oberes Mittelrheintal leben und hier die Zukunft für ihre Kinder sehen.

Eine Bundesgartenschau ist ein großes, komplexes und mehrjähriges Infrastrukturprojekt. Sie benötigt über viele Jahre viel Geld. Sie fordert von den Anwohnern eigene Arbeit, viel Geduld und für die Baustellen großes Verständnis. Eine Bundesgartenschau bietet aber auch allen Bürgerinnen und Bürgern das eigene Mitmachen an einer großen Generationenaufgabe.

Diese Vorstudie zeigt erstmals die anzugehenden Aufgaben, die Möglichkeiten und auch noch offene Fragen. Die Kommunen und der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal können auf Basis der Vorstudie bis Herbst 2016 entscheiden, ob sie sich um eine BUGA 2031 bewerben. Bitte diskutieren Sie in Ihrem Heimatort mit: Sprechen Sie mit Ihren Ratsmitgliedern, Ihrer Bürgermeisterin oder Ihrem Bürgermeister, Ihren Landtagsabgeordneten über die BUGA-Bewerbung. Diese Vorstudie bietet Ihnen dazu eine Grundlage.

Es geht um die Entscheidung über viel Arbeit, viel Geld und eine gute Wegstrecke bis hin zum Erfolg.

Ich lade Sie herzlich ein, mitzuarbeiten am großen Modernisierungsprojekt im Welterbe Oberes Mittelrheintal „Bundesgartenschau 2031“.

Mit freundlichen Grüßen



Bundesgartenschau 2011 Koblenz verwandelt

Fakten



Dauer: 185 Tage, vom 15. April bis 16. Oktober 2011

Ausstellungsfläche: 48 ha

Anzahl Hallenschauen: 23

Wechselpflanzungen: 4.000 qm

Stauden und Gehölze: 12.000 qm

Rosen: 5.000 qm

Anzahl Besucher: 3.569.000

Durchführungshaushalt: 42,4 Millionen Euro

Investitionsvolumen: 59,6 Millionen Euro

Begleitinvestitionen im Zuge der BUGA Koblenz 2011

- Sanierung der Festung Ehrenbreitstein
- Ufermauersanierung
- Umgestaltung Konrad-Adenauer-Ufer
- Sanierung Deutsches Eck
- Umbau Umfeld Deutsches Eck
- Neuordnung der Schiffsanlegestellen
- Umbau des Zentralplatzes
- Umbau des Kurfürstlichen Schlosses
- Umgestaltung Clemensplatz vor dem Theater
- Sanierung der Jugendherberge in der Festung Ehrenbreitstein
- Neubau von zwei Hotels im Stadtzentrum durch private Investoren
- Hochwasserschutz für die Stadtteile Lützel, Wallersheim und Neuendorf
- Umgestaltung Campingplatz Lützel

Über Bundesgartenschauen

Interview mit Jochen Sandner, Geschäftsführer der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG)

Warum ist die Welterbekulisse Oberes Mittelrheintal ein interessanter Standort für eine BUGA aus Sicht der Deutschen Bundesgartenschau GmbH?

Das Obere Mittelrheintal befindet sich seit Jahrzehnten in einer Schieflage, die aus zusammenhängenden Problemen in den Bereichen Verkehr, Tourismus, Demographie und Wandel der Kulturlandschaft resultiert. Für deren Lösung bedarf es einer regionalen Gesamtentwicklungsstrategie, die durch eine BUGA, angelegt als Mehrdekaden-Projekt bis 2031, umgesetzt werden könnte.

Was kann eine BUGA im Welterbe Oberes Mittelrheintal bewirken? Ist eine BUGA ein geeignetes Instrument für die Entwicklung dieses Raumes?

BUGA setzen Stadt- und Entwicklungsprozesse in Gang, die weit über die Entwicklung von Grün-, Park- und Freiflächen hinausgehen. Vielmehr werden für die Stadt- und Regionalentwicklung zentrale Zukunftsprojekte in den Bereichen Städtebau, Wohnen, Tourismus, Freizeit und Mobilität umgesetzt, die nachhaltig für die Menschen wirken. Seit 1951 sind BUGA Erfolgsbeispiele für komplexe Projekte, die mit großer Verlässlichkeit und Verbindlichkeit die jeweiligen Ziele im veranschlagten Zeit- und Kostenrahmen erreicht haben.

Wie flexibel ist die DBG hinsichtlich ihrer Standort- und Veranstaltungskriterien für eine BUGA in einer Region wie dem Welterbe Oberes Mittelrheintal mit überwiegend Klein- und Mittelstädten?

Selbstverständlich soll auch im Jahr 2031 die BUGA die Kompetenzschau der grünen Branche sein. Sie zeigt der Öffentlichkeit die Leistungsfähigkeit unseres Berufsstandes und dass er neue Impulse und Innovationen setzen kann. Die Menschen kommen ja gerade auch zu uns, um persönliche Anregungen mitzunehmen. Wir haben da klare Bewerbungskriterien, die einzuhalten sind. Wir sind aber, was deren Umsetzung angeht, sehr flexibel. Das hat die BUGA 2015 in der Havelregion gezeigt.

Apropos letzte BUGA 2015 in der Havelregion, sie war die erste dezentrale BUGA. Die Metropole Ruhr bewirbt sich gerade mit einem dezentralen Konzept um die Internationale Gartenbauausstellung 2027.



Foto: Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG)

Sind dezentrale Gartenschauen jetzt ein Trend?

Ja, das kann man schon so sagen, aber ein Trend, der von Städten, Gemeinden und Regionen selbst ausgeht und sich in gemeinsamen Bewerbungen artikuliert. Ich stelle fest, dass es in den Städten, Gemeinden und Kreisen ein immer tieferes Verständnis dafür gibt, dass sich viele Probleme nur in größeren Entwicklungszusammenhängen mit den Nachbarn lösen lassen. In Verbindung mit den enger werdenden Finanzspielräumen gibt es einen verstärkten Trend, „über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen“. Das ist jetzt auch bei den Gartenschauen angekommen.

Worauf muss man bei einer dezentralen BUGA besonders achten? Was hat man für Erfahrungen in der Havelregion 2015 gemacht?

In der Havelregion ist der regionale Entwicklungsauftrag bei der Infrastrukturentwicklung voll erfüllt worden. Die regionale Kooperation hat bundesländerübergreifend sehr gut funktioniert. Es wurden signifikante, nachhaltige touristische Effekte und ein enormer Schub beim Selbstwertgefühl in der Bevölkerung erzielt. Lehrgeld haben wir bei der Durchführung bezahlt. Es gibt nicht einen Standort mit zwei oder drei Millionen Besuchern, sondern die Besucher verteilen sich anders. Bei einer dezentralen BUGA sind die Besucherführung und das Ticketing ganz neu zu denken. Das geht über ein klares, gut kommunizierbares Ausstellungskonzept mit zeitlichen und räumlichen Schwerpunkten hinaus. Es müssen zusammen mit Partnern auf die Bedürfnisse der Besucher ausgerichtete und variabel kombinierbare Angebotsbausteine für Mobilität vor Ort, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten, Catering sowie Besucherinformation geschaffen werden.

Wie ist das weitere Prozedere, wenn sich das Welterbe Oberes Mittelrheintal intensiver um die Ausrichtung der BUGA 2031 bemühen möchte?

Mit Fertigstellung der Vorstudie wird ein intensiver politischer Diskussionsprozess und Bürgerdialog bis in den Spätsommer 2016 gestartet, aus dem bei positivem Votum eine vertiefende Machbarkeitsstudie bis Ende des Jahres 2017 zu erstellen ist, in der die genauen Kulissen und Maßnahmen präzisiert und mit verlässlichen Kostengrößen unteretzt werden. Außerdem ist die Trägerschaft der BUGA 2031 zu klären. Auf dieser Basis können wir dann seitens der DBG über die Bewerbung zeitnah entscheiden.



Fakten



Foto © DBG

Dauer: 177 Tage, vom 18. April bis 11. Oktober 2015

Ausstellungsfläche: 53 ha

Anzahl Hallenschauen: 32 (an zwei Standorten)

Baumpflanzungen/Großgehölze: 8.079 Stück

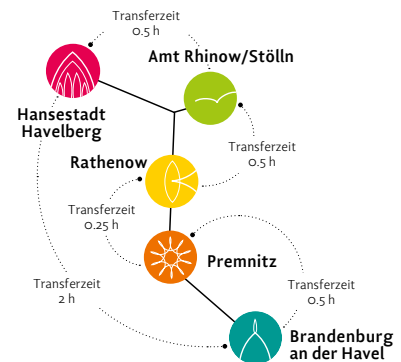
Stauden-/Gras-/Strauchpflanzen: 318.501 Stück

Anzahl Frühblüher: 1.806.116 Stück

Anzahl Besucher: 1.050.000

Durchführungshaushalt: 35,2 Millionen Euro

Investitionsvolumen: 40,0 Millionen Euro



Touristische Entwicklung anlässlich der BUGA Havelregion 2015

- Steigerung der Anzahl der Übernachtungsgäste im Havelland von 2014 auf 2015 um 20 %
- Reiseregion Havelland 2015 erstmalig in Brandenburg an 1. Stelle
- Anstieg Gästeankünfte in der Altmark um 21,5 % im Juli 2015
- Beförderungsleistung der BUGA-Fähren in Brandenburg/Havel: 425.000 Personen

Was ist zu tun?



In der Vorstudie zur BUGA Mittelrheintal 2031 sind erste Konzeptansätze zur Durchführung einer BUGA auf Basis von vorhandenen Studien, intensiven Vor-Ort-Besichtigungen und unter Beteiligung von regionalen Vertretern sowie Bürgerinnen und Bürgern hergeleitet worden.



Das zu vertiefende Raum- und Strukturkonzept sieht ein dezentrales Modell in der gesamten Welterbekulisse vor, dessen noch zu definierende Standorte für Ausstellungen im Jahr 2031 von mobilen, schwimmenden Angeboten flankiert werden. Die BUGA 2031 – angelegt als Mehrdekadenprojekt – hat dabei das Potenzial, in ihrer Kulisse dauerhafte Entwicklungsimpulse für den Städtebau, für die Mobilität, den Tourismus und die Kulturlandschaft zu setzen.

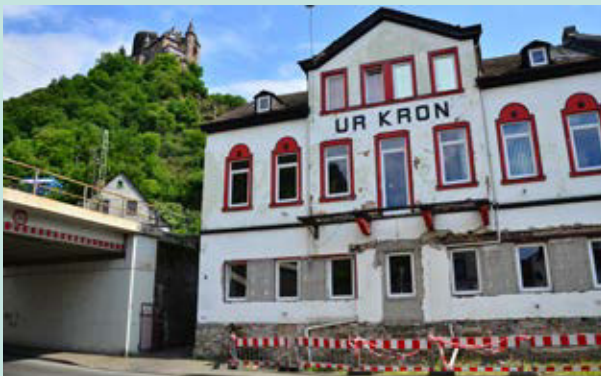
Damit ist der Rahmen für eine vertiefende Prüfung durch eine umfassende Machbarkeitsstudie gesteckt worden. In den einzelnen Kapiteln wurden die dabei zu beantwortenden Kernfragen sowie Detailfragen zu einzelnen Räumen und Themen formuliert („Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie“).

Ihre Beantwortung wird auch zu einer Konkretisierung und Priorisierung notwendiger Investitions- und Ausstellungsplanungen sowie Standortfestlegungen führen.

Von besonderer Bedeutung wird die Organisation und Finanzierung einer dezentralen, teilweise mobilen BUGA 2031 sein. Zunächst sind projektbezogen optimale Trägerstrukturen zu schaffen, die das Potenzial für eine langfristige Regionalentwicklung in Bezug auf Ressourcenausstattung und Entscheidungsbefugnis besitzen. Bei der Finanzierung wird, neben der Abschätzung notwendiger Budgets für Investitionen und Durchführung, von entscheidender Bedeutung sein, die notwendigen Eigenmittel durch neue Refinanzierungsmodelle bei Investitionen und in der Durchführung zu generieren.

Zeitschiene zum weiteren Vorgehen:

- *Politischer Dialog und Beschlussfassung der kommunalen Entscheidungsgremien über das Votum in der Zweckverbandsversammlung bis Ende drittes Quartal 2016*
- *Zustimmung der Verbandsversammlung des Zweckverbandes für die Beauftragung einer Machbarkeitsstudie BUGA Welterbe Oberes Mittelrheintal 2031 im Anschluss*
- *Ausschreibung und Beauftragung der Machbarkeitsstudie bis Januar 2017*
- *Erarbeitung der Machbarkeitsstudie als Grundlage für die Bewerbung um die BUGA 2031 bei der Deutschen Bundesgartenschau GmbH (DBG) bis Ende drittes Quartal 2017*
- *Entscheidung über die Vergabe der BUGA 2031 durch die DBG bis Ende 2017: Gründung der BUGA-Durchführungsgesellschaft*



Die BUGA 2031 bietet die Chance, zwingend notwendige Strukturentwicklungen anzuschieben, einen nachhaltig andauernden Wachstumsimpuls zu setzen und die seit Jahren stagnierende touristische Nachfrage wieder zu erhöhen.

Leitidee Strukturentwicklung



Die BUGA als Strukturentwicklungsinstrument kann nicht alle Probleme des Mittelrheintals dauerhaft lösen. Jedoch kann sie die grundlegenden Schwierigkeiten thematisieren, Impulse setzen und auch bei wichtigen privaten Akteuren, Unternehmen und öffentlichen Trägern zusätzlich Investitionen auslösen.

Grundsätzlich ist über die strukturelle Entwicklung von einzelnen Maßnahmen eine Impulswirkung für den gesamten Talraum zu erwarten, wie es auch schon die BUGA in Koblenz (2011) als auch die Landesgartenschau in Bingen (2008) erreicht haben. Um diese Wirkung aufgrund der Größe des Talraums zu erzielen, sollte man auf gut strukturierte, punktuelle Investitionen mit nachhaltigen Effekten setzen, bei denen es sich sowohl um infrastrukturelle, als auch kulturelle und bauliche Maßnahmen handeln kann. Dies können Leuchtturmprojekte sein, aber auch konzeptionell gut aufeinander abgestimmte kleinere Maßnahmen.

Neben fundierten Analysen, die in der Welterbekulisse regelmäßig zu den wichtigsten Themen durch verschiedene Institutionen durchgeführt wurden, ist in

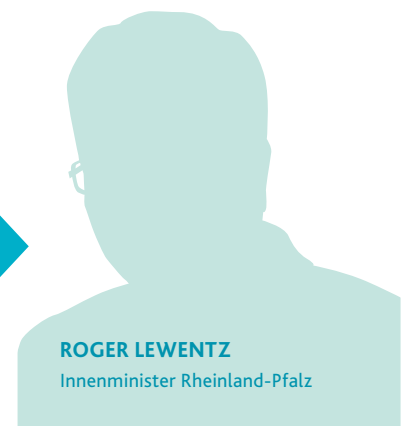
Zukunft vor allem die Praktikabilität der Umsetzung und eine messbare Impulswirkung der Projekte elementar. Daher ist die Leitidee dieser Vorstudie die Neuinterpretation einer dezentralen Strukturentwicklung, um möglichst nachhaltige Impulse in der Regionalentwicklung zu generieren und zu zentralen Fragestellungen modellhaft Zukunftslösungen zu entwickeln (z. B. Mobilität, Kulturlandschaftsentwicklung).

In der Gesamtkonzeption werden verschiedene thematische Ansätze verfolgt, die auf dem Masterplan Welterbe als auch auf dem Handlungsprogramm des Zweckverbandes basieren. Die BUGA-Leitbegriffe **:WELT :ERBE :OBEN :MITTEL :RHEIN** und **:TAL** sind dabei ein Ansatz, die Vielzahl der möglichen Inhalte und Programmpunkte zu Schwerpunkten zu bündeln und entsprechend einer Umsetzung zuzuführen.

Eine BUGA fungiert dabei als Antrieb und Mehrdekadenprojekt, um dringend notwendige und nachhaltig wirkende strukturelle Prozesse in einem klar definierten Zeitraum für die nächsten 15 Jahre zu bündeln und effektiv zu steuern. Die dabei erlangte Management- und Umsetzungskompetenz dient auch dem langfristigen Ziel der Implementierung leistungsstarker Organisations- und Kooperationsstrukturen.

Mit dem eigentlichen Event BUGA im Jahr 2031 werden die bis dato erzielten Ergebnisse dieses Strukturentwicklungsprozesses einer breiten Öffentlichkeit präsentiert und als nationales Ereignis gefeiert.

» Ich bin für die BUGA im Welterbe Oberes Mittelrheintal, weil sie für die nächsten 15 Jahre alle Baustellen unter einem Planungsdach zusammenfasst und Menschen, Ideen und Ressourcen zusammenbringt. Damit gelingt uns ein großer Erfolg. «



ROGER LEWENTZ
Innenminister Rheinland-Pfalz



1.



4.



5.



6.



7.



8.



2.



3.

Beispiele für gelungene Strukturentwicklung

- 1. LGS Zülpich 2014, 2. IGS Hamburg 2013, 3. BUGA München 2005,
- 4./5. IGS Hamburg 2013,
- 6. BUGA Havelregion 2015 – Marienberg in Brandenburg an der Havel,
- 7. IGS Hamburg 2013 – die Welt der Bewegung,
- 8. LGS Papenburg 2014

Beteiligung



Um sich den Fragestellungen einer Bundesgartenschau 2031 im Mittelrheintal zu stellen, sind die lokalen Akteure und Institutionen, die bereits an einer strukturellen Verbesserung des Oberen Mittelrheintals arbeiten, sowie die Bürgerinnen und Bürger in die Erarbeitung der Vorstudie einbezogen worden.

Hierzu sind verschiedene Konferenzen, Moderations- und Gesprächsformen durchgeführt worden, um grundlegende Statements, Einschätzungen, Daten und Fakten zu sammeln, auf denen die Ansätze der Vorstudie fundiert aufgebaut werden konnten.

Neben der Auswahl der Akteure war dabei wichtig, mit einer gezielten Auswahl verschiedener Lokalitäten auf rheinland-pfälzischer und hessischer Seite bereits einen regional aussagekräftigen Impuls zu setzen und nicht einen Standort zu favorisieren. Neben der Mitnahme der Akteure in der Region soll auch die Bevölkerung von Anfang an in den Planungsprozess mit eingebunden werden: Die Einladung zu einer Bürgerwerkstatt wurde über den BUGA-Freundeskreis initiiert, um einen möglichst großen und fachlich interessierten Kreis zu erreichen.

BETEILIGUNGSFORMEN

Einzelgespräche und Telefoninterviews

- Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
- Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft
- BUGA Heilbronn 2019 GmbH



Moderationsrunden

Expertengespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Umwelt/Natur/Planung sowie Wirtschaft/Tourismus/Mobilität
am 07.03.2016 in Boppard
bzw. Kommunen am 11.03.2016 in Lorch



Bürgerwerkstatt

Einladung durch den
BUGA-Freundeskreis 2031
am 17.03.2016 in St. Goar



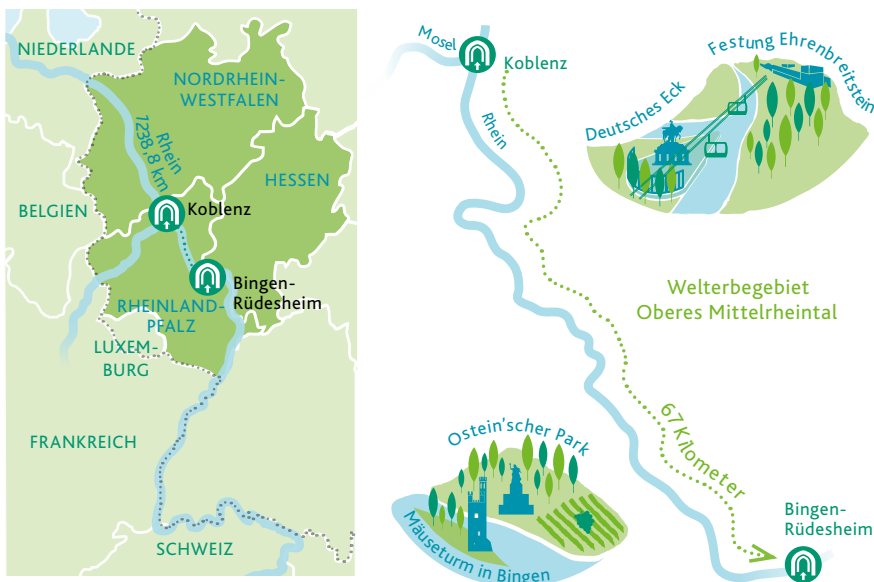
» Ich bin für die BUGA 2031, weil viele Ideen und Projekte, die bereits begonnen und entwickelt wurden, nun konsequenter und konzentrierter umgesetzt werden. Das in den vergangenen Jahren etablierte rheinübergreifende Netzwerk innerhalb der Welterberegion wird sich durch die intensive Zusammenarbeit weiter stärken. «

NADYA KÖNIG-LEHRMANN
Geschäftsführerin und
Welterbemanagerin, Zweckverband
Welterbe Oberes Mittelrheintal

Gebietskulisse



Neben der Erarbeitung eines dauerhaft wirkenden Strukturkonzeptes und der Ermittlung von Potenzialflächen für eine BUGA ist vor allem die dringliche Frage zu klären, in welcher Gebietskulisse des Welterbes Oberes Mittelrheintal diese stattfinden kann und sollte.



Mit einer großen Mehrheit wurde im Partizipationsprozess gefordert, dass die Bundesgartenschau die gesamte Gebietskulisse des Welterbes Oberes Mittelrheintal umfassen soll. Schließlich steht diese Region als Natur- und Kulturraum stellvertretend für den gesamten Rheinverlauf. In diesem gesamten Bereich sind in Zukunft ähnliche Aufgabenstellungen zu lösen. Dazu gehören insbesondere die Bewältigung der logistischen Auswirkungen einer globalisierten Wirtschaft, der demographische Wandel und nicht zuletzt die Anstrengungen zum Erhalt von wertvollen Kulturlandschaften. Aus genannten Gründen sowie der hohen Dichte an Sehenswürdigkeiten und Attraktionen in der Natur- und Kulturlandschaft wurde der

gewählten Kulisse dementsprechend der Welterbe-Status der UNESCO verliehen. Insofern ist auch die Wahl der Gebietskulisse, die den Umgang mit gesellschaftlichen, strukturellen und wirtschaftlichen Themen modellhaft darstellen und entwickeln soll, folgerichtig als das Kerngebiet der weiteren Betrachtungen zur BUGA 2031 getroffen.

Impulse aus der Gartenschau heraus werden nicht nur in der Gebietskulisse erwartet, sondern auch im entsprechenden regionalen Umfeld. Vielfach erwartete wirtschaftliche Effekte, wie beispielsweise im Rahmen der BUGA Koblenz 2011, wo in einem Radius von bis zu 50 km messbar wirtschaftliche

Erfolge erzielt wurden, bedeuten im Umkehrschluss auch eine Partizipation beispielsweise von Teilen des Moseltals, Hunsrücks, Westerwaldes, Rheinhessens, Taunus oder Rheingaus am Gesamterfolg einer Gartenschau. Darüber hinaus werden langfristig bestehende Verknüpfungen und Infrastruktursysteme (genannt seien stellvertretend der Rheinsteig, der Rheinburgenweg sowie ein durchgängiger Leinpfad als historisches Element) weiter gestärkt bzw. die Bedeutung des gesamten Rheintals als (rad)wandertouristische Kulturdestination weiter gesteigert.

Zuletzt spielen auch Entfernungen im Hinblick auf eine gezielte Besucherführung eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung einer erfolgreichen Gartenschau. Dies hat das Beispiel BUGA Haveland 2015 eindrücklich gezeigt. Insofern ist die Konzeption innerhalb der Gebietskulisse des Welterbes mit den entsprechenden Entfernungen in der Längs- und vor allem der Querrichtung am Rande eine sinnvolle Größenordnung, die nicht weiter überschritten werden sollte. Eine auf beiden Rheinuferseiten stattfindende Veranstaltung auf einer Länge von 67 km stellt bereits logistisch und konzeptionell eine große Herausforderung dar, die es gemeinsam mit allen Akteuren zu lösen gilt.

Raum- und Strukturkonzept



Im Rahmen der Vorstudie wurden verschiedene Varianten einer Konzeption untersucht und im Verlauf des partizipativen Prozesses diskutiert. Die Grundsatzfrage bei der Konzeptfindung war dabei, ob ein zentral oder dezentral ausgerichtetes Konzept verfolgt werden soll.

Generell gilt für alle Konzepte, dass Standorte und Impulse sowohl links- wie rechtsrheinisch gesetzt werden. Dies dient zum einen der Stärkung der gemeinsamen Identität, als auch des symbolischen Brückenschlags über den

Rhein. Strukturelle Impulse sind in ihrer Wirkung in starker Abhängigkeit zu notwendigen Rheinquerungen zu sehen. Das gemeinsame Wirken bzw. die symbolische Klammer der Entwicklungen über den Rhein hinweg durch die

Setzung von jeweils am gegenüberliegenden Ufer auszuführenden Projekten sind daher für den Erfolg des Gesamtkonzeptes elementar.

Zentraler Impuls



Variante: Zentrales Konzept

Der Ansatz, lediglich einen zentralen Entwicklungsimpuls mithilfe eines Leuchtturmprojektes zu setzen, hätte den Vorteil, dass entsprechend notwendige Finanzmittel gebündelt werden und Folgeinvestitionen im näheren Umfeld auslösen. Als zwingend notwendiger Strukturimpuls wird in dieser Konzeption die Mitte oder das Herz der Welterbekulisse gesehen (Loreley-Umfeld). Auf diesem Weg kann mit dem überarbeiteten Aushängeschild des Tourismus die relevante Wertschöpfungskette ausgebaut und entsprechende Kraft im wichtigsten Wirtschaftssektor generiert werden. Hierbei ist selbstverständlich auf den aktuell geplanten Investitionen und Planungen am Loreley-Plateau aufzubauen und somit gleichzeitig auch eine klare Botschaft an die Fördermittelgeber gegeben: Auf geförderten Investitionen werden nachhaltige Konzepte sukzessive aufgebaut und komplettieren die finanziellen Anstrengungen der öffentlichen Hand.

Im Verlauf des Planungsprozesses wurde im Dialog mit den relevanten Akteuren deutlich, dass ein zentral ausgerichtetes Strukturkonzept nicht ausreichend bzw. nicht adäquat auf die Bedarfe im Oberen Mittelrheintal antworten kann. Sowohl in der dauerhaften Entwicklung, als auch in einem zu entwickelnden Ausstellungskonzept ist es vielmehr entscheidend, die relevanten strukturellen Themen zu bearbeiten, im Raum angemessen zu setzen und den Besuchern die Vielfalt des gesamten Rheintals zu zeigen.



1.



2.



3.



4.

Beispiele für herausragende Strukturprojekte, gelungene Einzelmaßnahmen und Ausstattungen in Freianlagen.

- 1. Murinsel Graz, Österreich
- 2. LGS Schwäbisch Gmünd 2014
- 3. Schloss Koblenz
- 4. HafenCity Hamburg

Variante: Dezentrales Konzept

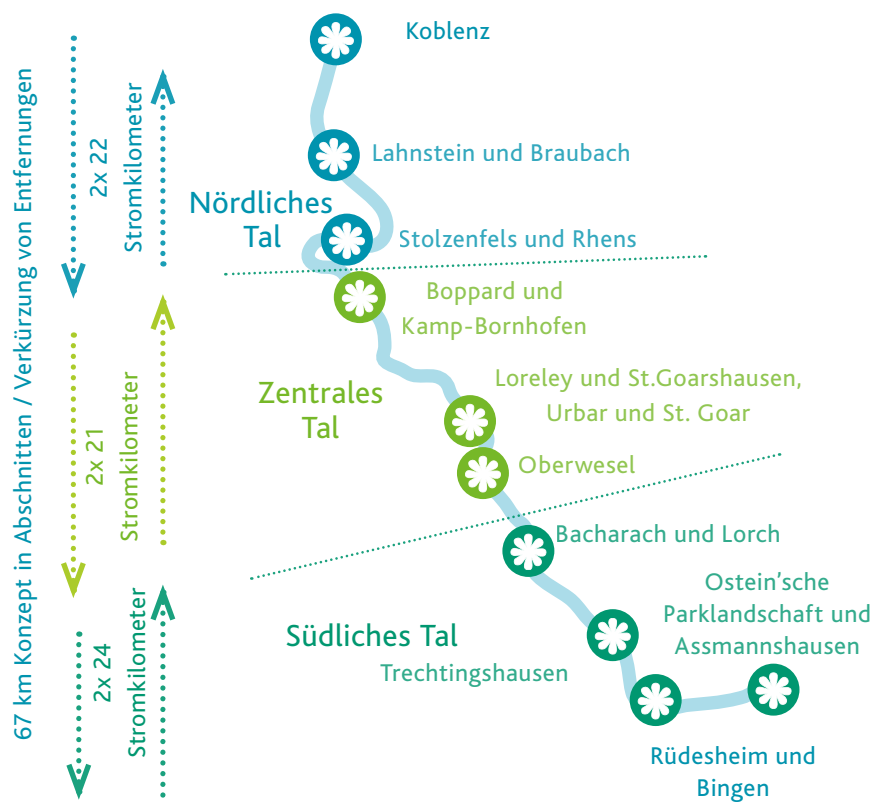
Die Erarbeitung eines dezentralen Konzeptes steht im Fokus zu vertiefender Planungen. Im Zuge der Umsetzung können eine definierte Anzahl von dezentralen Impulsen im gesamten Welterbegebiet gesetzt werden. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Notwendigkeit der geplanten Maßnahmen ist daher auch eine differenzierte Gewichtung vorgesehen. Kernthemen zur Entwicklung, wie beispielsweise Mobilität oder Vernetzungsstrukturen, sind dabei mit linear ausgerichteten Projekten verknüpft, wohingegen Maßnahmen zur Verbesserung von Einzelstrukturen, wie Stadtkernsanierung oder auch die Aufwertung des entsprechenden Rheinvorlandes, Leitprojekte im Tal sein werden. Auch in diesem Konzept spielt die weitere Aufwertung des Loreley-Plateaus eine gewichtige Rolle. Die Anzahl der Projekte ist final mit einem Wertungsschlüssel zu ermitteln. Innerhalb dieser Phase des Konzeptes werden Fokusräume untersucht, in denen systemrelevante Strukturen mit erheblichen Defiziten vorliegen.

Hinsichtlich eines später auf dem Daueranlagenkonzept aufbauenden Ausstellungskonzeptes wie auch hinsichtlich einer langfristigen Touristenlenkung ist zu bedenken, dass mit den Entfernungen innerhalb des Oberen Mittelrheintals, bei Besichtigung von einzelnen Standorten bzw. Nutzung von Angeboten, Grenzen einer Tagesmobilität erreicht werden. Daher scheint es angemessen, den Erfahrungsraum der Welterbekulisse anhand seiner Talente in einem Dreiklang zu profilieren. Auf diesem Weg können die jeweiligen Entfernungen deutlich reduziert werden. Unter Berücksichtigung des Konzepts, beidseitig des Rheins Strukturen miteinander zu verknüpfen, ergeben sich Entfernungen, die auch ohne PKW an einem Tag zurückgelegt werden können.

Die Entwicklung der Talsegmente aus planerischer Sicht deckt sich dabei mit den Beschreibungen aus dem Doppelband „Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz – eine europäische Kulturlandschaft“, herausgegeben vom damaligen Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz im Rahmen der erfolgreichen Bewerbung um die Aufnahme des Gebietes in die bei der UNESCO geführten Liste des Welterbes der Menschheit.

Das vorerst finale Konzept der Vorstudie sieht daher ein dezentrales Entwicklungskonzept unter Einbeziehung des Dreiklangs vor. Eine noch zu bestimmende Anzahl von Projekten und Maßnahmen garantiert innerhalb der jeweiligen Talsegmente die Umsetzung der Entwicklungsklammer beidseitig des Rheins. Auf diesem Weg werden die Projektierungen innerhalb der gesamten Welterbekulisse an diversen Stellen umgesetzt und ermöglichen die größtmögliche Abdeckung des Raumes

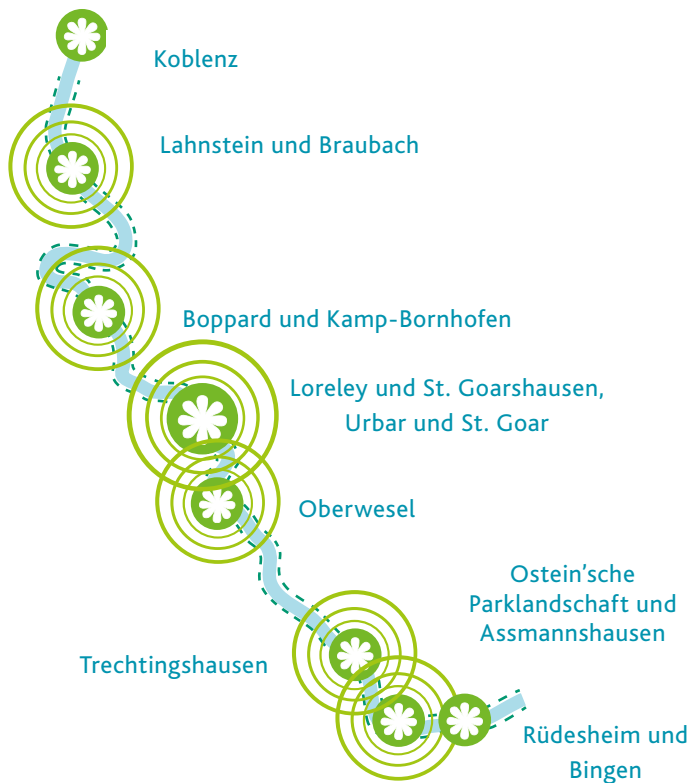
Dezentrales Konzept unter Dreiteilung des Raumes: Dreiklang



mit den entsprechenden Impulswirkungen. Es wird weiterhin die gezielte Festlegung von vorrangigen Maßnahmen verfolgt: konzentrierte Infrastrukturentwicklung anstelle des Gießkannen-

prinzips von Entwicklungsmaßnahmen. Hinsichtlich des beschriebenen Strukturkonzeptes ist derzeit ein breiter Konsens mit den Akteuren der Region vorhanden.

Dezentrales Konzept bei unterschiedlicher Gewichtung



Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Welche Impulse und Projekte haben die größte Priorität?*
- *Mit welchen Strukturimpulsen kann die größtmögliche Entwicklung bewirkt werden? In welcher Rang- und Zeitfolge sollen die entsprechenden Maßnahmen umgesetzt werden?*

HANSPETER FAAS

Geschäftsführer der Bundesgartenschau
Heilbronn 2019 GmbH

» Ich bin für die BUGA, weil sie die Kraft hat, Menschen zusammenzubringen und ein Miteinander zu entwickeln, das für die Region langfristig und nachhaltig über die Gartenschau hinaus wirkt. «

Leitbegriffe



:welt 200 JAHRE

Vom Zwischenstopp zur touristischen Adresse – 1831 reloaded 2031 – 200 Jahre freie Rheinschiffahrt als Basis einer Entwicklung. Schutz und Entwicklung der Kulturlandschaft und Pflege der Baukulturgüter.

IDENTITÄT UND VERANTWORTUNG

für das Welterbe Oberes Mittelrheintal – Gastlichkeit begreifen, fördern und leben – Neue Mobilitätsformen, Klimawandel und klimaangepasstes Bauen – Demographischer Wandel – Globalisierung und Transportwesen – Digitalisierung und Wettbewerb der Regionen – Technikgeschichte – Neue Energien und Minimierung des Ressourcenverbrauchs

Kunst und Kultur: Lord Byron, William Turner, Johann Wolfgang von Goethe, Ferdinand Freiligrath, Heinrich Heine, Karl Baedeker, Caspar Scheuren, Heinrich von Kleist, Clara Schumann, Edgar Reitz, Peter Joseph Lenné, Josef Breitbach, Karoline Gänderode, Johann Joseph Görres, August Sander

RHEINSCHLEIFE
R(H)EIN-BLICHE
RHEINBALKONE

:kultur

ROUTE DER WELTERBE-GÄRTEN

:erbe

Romantisches Landschaftsbild (Stilleben Landschaftsraum: Landschaftsterrassen, Kirschblüte/Streuobstbestände und -wiesen) – Rheinromantik – Welterbe-Gästeführung, Biodiversität und die Verantwortung für die Kulturlandschaft (Mittelrheinkirsche, Weinbau und Terrassenlandschaft, Forst- und Landwirtschaft auf den Höhen) Neuanfang, Rückbesinnung, neue Tradition, Emissionsraum (Lärm, Erschütterungen) – Attraktivität für junge Menschen – Wohnen und Arbeiten – Zukunftsfähige Kommunen

Gartenlandschaft/Gartenkultur und Gartendenkmäler – Baudenkmäler und Baukultur (Burgen, Kirchen, Kapellen und Klöster) – Kulturraum: Kultur- und Naturlandschaft – Genuss und Qualität: Obstbau/Gartenkultur/Weinbau aus Leidenschaft – Zukunftsfähige Kommunen mit Standort- und Lebensqualität – Naturnaher, kulturorientierter Tourismus mit regionalem Profil und regionalen Genussprodukten – Stille, Ruhe und Genuss als Gegenpol zur Transitlandschaft (Wein, Wandern, Radwandern) – Leerstand begreifen, umnutzen und leben – Dramaturgie der Kulissen nutzen – Kleingärten entlang der Verkehrsstrassen

TOPOGRAPHIE

:oben

Loreley – Gärten auf den Höhen – Berg/Tal – Talfahrt – Licht und Schatten – oben leben und unten arbeiten – Baukultur und Kultur der Landschaft auch auf den Höhen – Definition Siedlungsränder und Sicherung der Hangkante – Rheinsteig, Rheinburgenweg und Aufstiege

OHNE BERG KEIN TAL, OHNE TAL KEIN BERG

:rhein :mittel

**VERNETZUNG
ÜBER NEUE WEGE**

Zukunftsorientiertes Mobilitätsmanagement – Rheinuferpromenaden, Rheinuferparks – Tourismus als Wirtschaftsfaktor und Vermittler der Werte – Saubere Produktion im Tal – Attraktiver Standort für Unternehmen und Arbeitsplätze – Koordinierte Zusammenarbeit von professionellem Regionalmanagement und ehrenamtlichen Strukturen

Der Rhein verbindet und trennt nicht mehr – Wassertaxi als neue Fortbewegung – Transportweg und Genussstrecke (Europäische Wasserstraße, Güterverkehrsstrecke, Kreuzfahrtgewässer)

**DER FLUSS ALS
ENERGIEQUELLE**

:tal



Südliches Tal



Foto: Fotolia/pure-life-pictures

Der klar ablesbare Beginn des südlichen Tals zeichnet sich im Süden im Bereich Rüdesheim/Bingen ab, wo die weiten Hänge des Rheingaus bzw. Rheinhessens in den verengten Talraum übergehen. Es wird geprägt durch immer wiederkehrende kulturlandschaftliche Elemente wie Weinbau, verbuschende Weinbauhänge, aber auch sehr pittoreske Ortschaften wie Bacharach. Das südliche Tal endet stromabwärts im Bereich Kaub, bevor es in den zentralen Talraum bei Oberwesel übergeht.

Aufgrund der starken Ausprägungen in Richtung Genuss und Wohlbefinden mit einem zunehmend interessanten gastronomischen Angebot wirkt das Tal, im Vergleich zu den anderen Talabschnitten, sanfter und ruhiger. Aber auch hier treten Verkehrsemissionen deutlich zutage. Das Spiel der Rheininseln (Werthe) und der Burg Pfalzgrafenstein bieten ein außergewöhnliches Potenzial – neben den Rheinuferlandbereichen, auch inmitten des Rheins Flächen für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und so das Erlebnis des Talraumes um die Flussmitte zu erweitern. Vorhandene touristische Strukturen, wie das Ringerlebnis rund um das Niederwalddenkmal (Auffahrt mit der Seilbahn, Erlebnis der revitalisierten Ostein'schen Parkland-

schaft, Abfahrt nach Assmannshausen mit dem Sessellift und Rückfahrt mit dem Schiff nach Rüdesheim) sind als integraler Bestandteil bei einer Gesamtkonzeption Talraum zu berücksichtigen. Das Kultur-Ufer in Bingen bietet neben dem Plateau Ehrenbreitstein in Koblenz und der Loreley gute Voraussetzungen für die Ausrichtung von größeren Veranstaltungen, aber auch in den revitalisierten Parkanlagen rund um das Niederwalddenkmal sind entsprechende Infrastrukturen gegeben.

Die verkehrsinfrastrukturellen Anbindungen direkt über Bingen und Rüdesheim sowie linksrheinisch mit einigen Zufahrtsmöglichkeiten zur A 61 sind sehr gut. Drei Fährverbindungen in die-

sem Talabschnitt bieten zudem Quermöglichkeiten über den Rhein.

Neben den bereits genannten touristischen Potenzialen rund um Bingen/Rüdesheim und den Ortschaften Bacharach und Lorch bietet sich zudem ein einmaliges Potenzial in den vorhandenen und bis 2031 aufgegebenen Steinbrüchen (Schiefer- und Grauwackeabbau) rund um Trechtingshausen. Die terrassenartigen Strukturen der Schiefer- und Grauwackesteinbrüche bieten Einblicke in die geologische Geschichte, den stetigen Höhen- und Perspektivwechsel zwischen Tal und Höhe und mit geplanten Energieprojekten auch ein Zukunftspotenzial an Wirtschaftskraft.

Die hessischen Orte Lorch, Assmannshausen oder die Ostein'sche Parklandschaft mit dem Niederwalddenkmal sind integraler Bestandteil der Welterbekulisse, im Zweckverband eingebunden und in einer BUGA-Gesamtkonzeption entsprechend mit einzubeziehen.



Foto © RMP

Beispiele aus Niederheimbach und Bacharach



Fotos © Piel media

KARL OTTES

Stellvertretender Verbandsvorsteher
Zweckverband Welterbe Oberes
Mittelrheintal

» Ich bin für die BUGA, weil ich mir einen positiven Schub für die Fortentwicklung unserer Welterberegion verspreche, welcher auch über 2031 hinaus nachwirkt. Gleichzeitig wird das Wir-Gefühl am Mittelrhein über die beiden Ländergrenzen hinweg gefördert. Hier sehe ich derzeit noch einigen Nachholbedarf. «

Bacharach, Lorch und Kaub

Foto © Piel media



Bacharach, Ruine der Wernerkapelle

Als Inbegriff der Rheinromantik muss Bacharach mit seinem dichten mittelalterlich-frühneuzeitlichen Baugefüge, den Sakralbauten und den Stadtmauern hervorgehoben werden.

In Kombination mit den Rheininseln sowie dem Sprung nach Lorch bietet der Raum eine Basis zur Identitätsbildung. Im nördlichen Verlauf mit der Fährianbindung sowie der mitten im Rhein thronenden Burg Pfalzgrafenstein ist ein weiterer Brückenschlag vorhanden.



BACHARACH, LORCH UND KAUB

:kultur Zeugen des Kulturlandschaftswandels Weinanbau und verlassene Weinbergsterrassen, Rheinvorland als Landschaftspark;

:erbe Hilchenhaus in Lorch

:rhein Erlebnis mitten im Fluss über Rheininseln (Werthe)/Burg Pfalzgrafenstein

Bereich: 56 ha

Trechttingshausen

Foto © Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal



Grauwacke-Steinbruch

Oberhalb von Trechttingshausen, neben Burg Sooneck gelegen, liegt der weithin sichtbare Grauwacke-Steinbruch.

Die terrassenartige Struktur bietet einmalige Einblicke in die geologischen und topographischen Verhältnisse in den Hangkanten des Rheintals. Der Steinbruch selbst bietet nach Stilllegung des Betriebs einmalige Verhältnisse zur Renaturierung, aber auch Verfremdung, Installation von Kunst und die Inszenierung der Terrassenlandschaft. Mit Integration neuer Energietechnik bietet das Areal unter der Einbeziehung der Baukulturdenkmäler und der Technikgeschichte des Rheintals ein einmaliges Entwicklungspotenzial mit absolutem Alleinstellungsmerkmal.



TRECHTINGSHAUSEN

:welt Energie & Technik von heute und morgen

:kultur Burgen und Gastronomie, facettenreiche Kulturlandschaft, Naturschutzmaßnahmen und Biodiversität

:oben Inszenierung der Terrassenlandschaft, Verbindung zwischen Tal und Höhen, Ausblicke auf die Höhen und in das Tal

Bereich: 50 ha

Rüdesheim und Assmannshausen

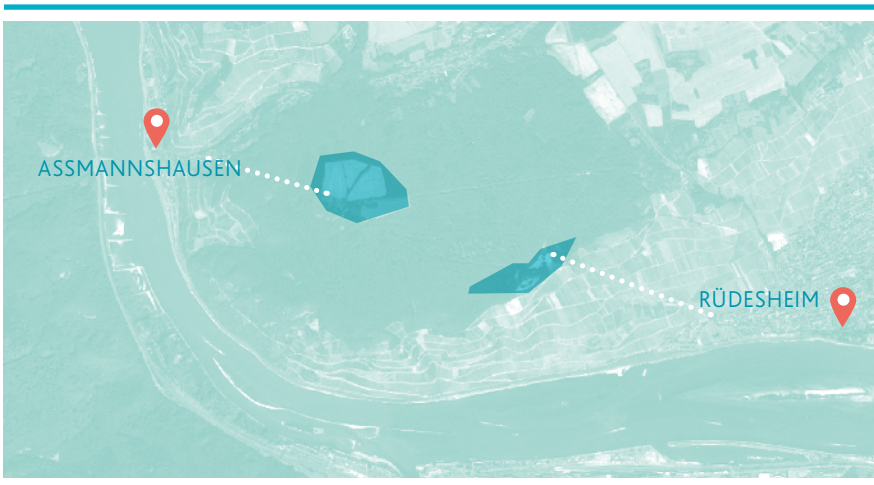
Foto: Fotolia/Thomas Otto



Niederwalddenkmal in Rüdesheim

Der pittoreske Ort Rüdesheim und die Ostein'sche Parklandschaft oberhalb der Weinbergterrassen tragen zu einer facettenreichen Kulturlandschaft bei.

Neben dem Jagdschloss und den Lichtungen im Wald bietet vor allem der Niederwald selbst den Einblick in die landschaftliche Historie. Die bestehenden Verbindungen von Rüdesheim über die Höhe, herunter nach Assmannshausen sind ein lokales Beispiel eines intermodalen Vernetzungsansatzes bei gleichzeitigem Erlebnisfaktor.



RÜDESHEIM, ASSMANNSHAUSEN

:welt Geschichte Deutschland – Frankreich;

:kultur Grünes Klassenzimmer, Naturschutz, Weinbau, Forstwirtschaft und Niederwald

:oben Verbindung (Seilbahn) zwischen Berg und Tal, Aussicht

:rhein Ringticket unter Integration der Rheinschiffahrt

Bereich: 40 ha

Zentrales Tal



Foto © Piel media

In Oberwesel beginnend, ist das zentrale Tal stromabwärts durch sich verengende Räume charakterisiert, die durch schroffe Felsen bestimmt werden, zu denen auch die markante und weltbekannte Loreley gehört.

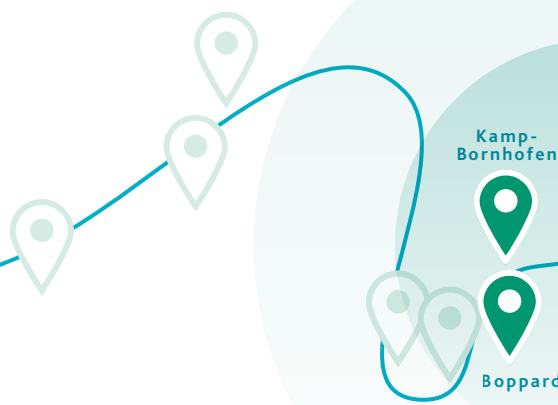
Die Enge des Tals bietet neben diesem spektakulären Landschaftserlebnis auch einige deutliche Hinweise auf die wirtschaftliche Transitznutzung des Tals: die großen Anzeigentafeln der Schifffahrt und der, durch die Felswände direkt zurückgeworfene, Schall des Lärms von Bahn- und LKW-Verkehr. Eine strukturell aufwertende Veränderung dieses Talraumes ist daher eindeutig mit der Reduktion der entsprechenden Emissionen, vor allem aber des Lärms verknüpft. Verlassene Steillagen des Weinbaus sowie Leerstand in den Orten oder den Charme der 1970er Jahre versprühende gastronomische Einrichtungen sind nur einige von vielen essenziellen Aufgabenfeldern.

In der Mischung von hochwertigen Zeugnissen der Baukultur, wie beispielsweise zwischen den Kirchen, der Burg Schönburg und einer vitalen Stadtstruktur in Oberwesel, sowie dem schroffen Charme der Landschaft, besteht ein außergewöhnliches touristisches Potenzial. Stromabwärts findet diese in der Loreley einen, derzeit noch in unwürdigem Zustand präsentierten, Höhepunkt. Die langfristige

Umgestaltung des Loreley-Plateaus entsprechend seiner internationalen Bedeutung als international bekanntes Reiseziel muss dabei als Impuls für weitere Vorhaben im Talraum genutzt werden.

Die verkehrliche Anbindung ist linksrheinisch mit einigen Zufahrtsmöglichkeiten zur A 61 recht gut, wobei die ausgebauten Zufahrtsstraßen nach Urbar/St. Goar sicher das schnellste Portal bietet. Rechtsrheinisch sind über St. Goarshausen auch Nastätten und die Bäderstraße angebunden. Neben den Fährverbindungen wäre eine Mittelrheinbrücke eine zusätzliche, gute und schnelle Quermöglichkeit.

Die größten Potenziale von strukturellen wie temporären Maßnahmen in dem zentralen Tal sind jedoch nicht in einzelnen Orten, sondern im direkten Dialog zwischen den Ortschaften links und rechts vom Rhein zu finden. Genannt seien diesbezüglich die Paare St. Goar und St. Goarshausen in Verbindung mit einer Anbindung an die Loreley sowie die Ortschaften und Ausblicke der Höhen, beispielsweise Urbar mit Maria Ruh.





Rhein

Weiter in Richtung Boppard sind neben den markanten historischen Baukulturen, wie beispielsweise die Burg Rheinfels, vor allem die zentral liegenden Ortschaften mit vielseitigen Strukturproblemen im Kontrast augenfällig.



Foto © Rhein-Zeitung / Eschenauer

LGS Gießen 2014



Foto © RMP

v.l.n.r.:
Loreley-Plateau, Loreley-Felsen



Foto © Piel media



DR. MARLON BRÖHR
Landrat Rhein-Hunsrück-Kreis

» Ich bin für die BUGA, weil ich mir hiervon nachhaltig sehr positive Effekte für die Entwicklung der gesamten Region verspreche. Die BUGA Koblenz 2011 hat gezeigt, wie man's macht und Welch ein Gewinn die Veranstaltung für die Stadt Koblenz war und immer noch ist. Warum soll uns dies im Oberen Mittelrheintal nicht auch gelingen? «

Kamp-Bornhofen und Boppard

Foto © RMP



Boppard am Rheinufer

In diesem Bereich wird auf einer kleinen Entfernung der Sprung über den Rhein thematisiert.

Boppard, am linksrheinischen Rheinufer liegend, kann mit einer weiteren Modernisierung der Rheinuferpromenade stark gewinnen. Mittels der hier anlegenden Fähre ist das rechtsrheinische Kamp-Bornhofen schnell zu erreichen.

Dort ist das Rheinvorland mit vielen aufgelassenen Kleingärten, Obstanbaubeständen sowie einem Hafen, Schwimmbad, Sportanlage in einem Gesamtkontext neu zu strukturieren.

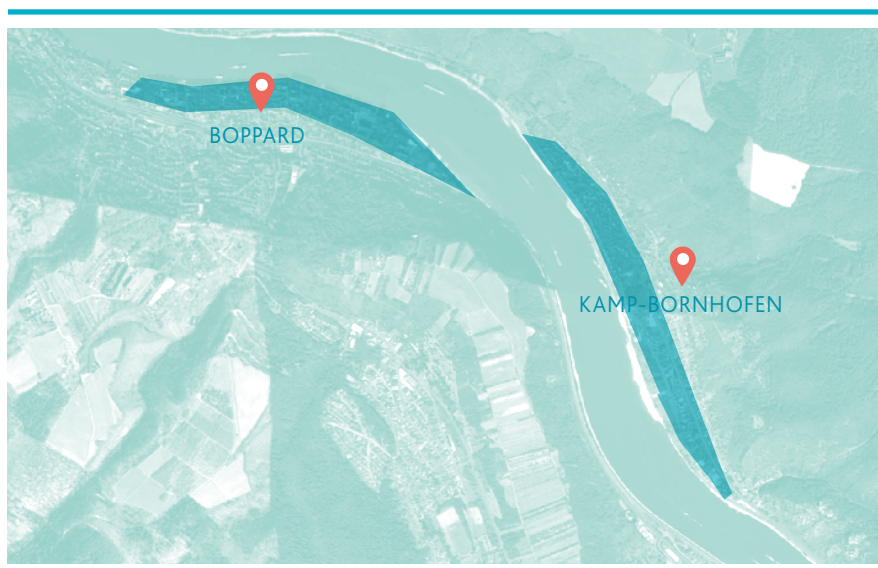


Foto © RMP



Foto © RMP

v.l.n.r.: Konrad-Adenauer-Ufer in Koblenz
LGS Gießen 2014



KAMP-BORNHOFEN

:rhein Integration und Aufwertung
Schwimmen am und im Rhein (Badeschiff)

:welt Klosterlandschaft

:erbe Kleingärten, Obstbau

Bereich: 5,4 ha

BOPPARD

:kultur Neugestaltung Rheinpromenade,
Übergang zum Bopparder Hamm

:welt William-Turner-Route
und R(h)ein-Blicke

:mittel Arbeitskraft und Schiffsverbindung
von Stadt, Wohnraum und Arbeitsplätzen

Bereich: 8,5 ha

Oberwesel

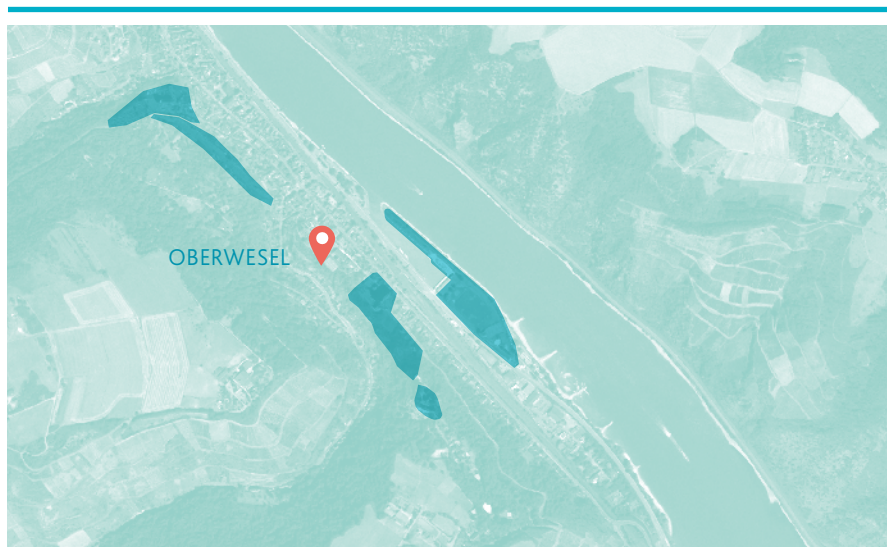
Foto © Fotolia/dp@pic



Blick auf Oberwesel

Die Struktur von Oberwesel zeigt im Querschnitt alle Elemente, die nahezu alle Ortslagen am Rhein jeweils in Teilen als Potenziale aufweisen.

Ein Hafenbecken mit der Möglichkeit zur Integration des Wassersport- und Freizeittourismus, ein neu zu strukturierendes Rheinvorland, alte Stadtmauern sowie Kirchen und die Schönburg als Elemente der Baukultur, ein vitaler Ortskern sowie die Einbettung in Weinberglagen bieten eine einmalige Dichte an Potenzialen zur modellhaften Entwicklung der Stadt. Von besonderem Interesse ist die oberhalb der Stadtmauer gelegene Befestigungsmauer mit einer breiten, hangparallelen Grünverbindung von St. Martin über Liebfrauenkirche zur Schönburg. Sie bieten das Potenzial eines durchgängigen Aktiv- und Erholungsbandes auf halber Höhe des Talraums mit entsprechenden Perspektivwechseln.



OBERWESEL

:kultur erlebbare Stadtmauer, Weinbau aus Leidenschaft, Trockenmauern, rekultivierte Weinberglage Ölsberg bei Oberwesel

:erbe Kirchen und Schloss Schönburg mit Umfeld und Bestattungskultur

:oben Erlebnis Talraum auf halber Höhe

Bereich: 20 ha



Foto © Reiner Zeimentz

BUGA Havelregion 2015, Brandenburg/Havel

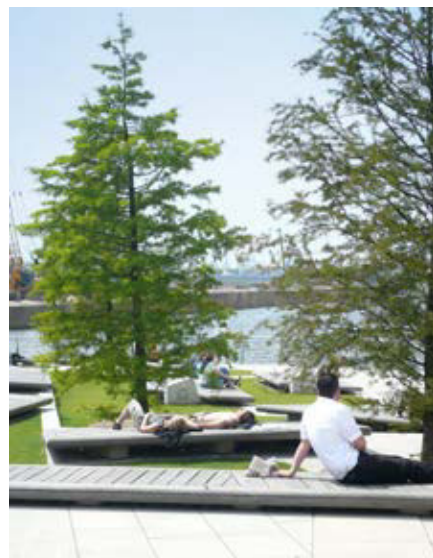


Foto © RMP

HafenCity Hamburg

Urbar und St. Goar

Foto © Piel media



Maria Ruh mit Blick auf den Loreley-Felsen

Nicht nur der Ausblick vom Loreley-Felsen, sondern auch der Blick auf den Loreley-Felsen von der linken Rheinseite ist spektakulär.

Neben dem oben liegenden Ausblick an Maria Ruh ist auch der Campingplatz am Rhein in St. Goar eine etablierte Destination. Darüber hinaus sind strukturelle Themen, wie die Anbindung von Tal und Höhenzügen und Siedlungsentwicklungen an der Hangkante, in diesem Bereich par excellence umzusetzen. Diese strukturelle Anbindung muss noch prägnanter werden.



URBAR UND ST. GOAR, LORELEY UND ST. GOARSHAUSEN

:welt Revitalisierung Mythos Loreley

:kultur Welterbe-Rose „Zauber der Loreley“, Bühnen, Burgen und Stadtkerne, Initiative Baukultur, Modellstadt St. Goar

:erbe Felsformationen und Geologie

:oben Hangkante, Ausblicke, Siedlungsentwicklung

:mittel Touristische Infrastruktur

:rhein Lichtsignaltafeln, Hafenbecken, Rheinkran

Bereich: 40 ha